

Leseprobe

Eugenie Fügner
Böhmische Männer

Böhmerwald /Winter 1945

Vom Weiten über die gerade frisch verschneiten Felder sah er das vor dem Bauernhof stehende Motorrad. Seit dem ersten Moment, wo er es entdeckt hatte, wusste er, seine Eltern haben Besuch bekommen. Walter Bluno freute sich riesig. Er wusste, es bedeutete nicht nur Abwechslung. Es ist schon lange her gewesen, dass jemand bis zu ihnen hoch, hinter das Dorf mit dem Namen Gutes Wasser die zwei Kilometer gekommen ist. In Anwesenheit eines Fremden wird der Vater nicht Schlagen. In der letzten Zeit schlug er immer öfters zu. Die Mutter sagte, das ist die Zeit. Welche Zeit? Der Krieg? Was hat er mit ihnen zu tun? Der Krieg ist doch weit weg von ihnen, den Leuten in den Bergen. Walter freute sich, es war nicht ein gewöhnlicher Besuch. Das Motorrad war grün. Es gehörte der Wehrmacht, sagte sich Walter und beschleunigte den Schritt. Kurz vor dem Haus war er außer Atem, so schnell ist er die letzten paar Hundert Meter gerannt. Er blieb stehen, nicht nur weil er nach Luft schnappen musste. Von innen hörte er die wütende Stimme seines Vaters : „Dafür gibt es Gottes Strafe.“

Das Kind, das sich angesprochen fühlte, begann im selbem Moment aus Angst zu zittern. Walter machte zwei Schritte zur Seite, als könnte er dadurch dem im Inneren brüllendem Vater und seinen Schlägen ausweichen. Dann ging die Tür auf. Während Walter weiter zur Seite wich, flog ein Bild, dann ein zweites und ein drittes in so einer Geschwindigkeit hinaus, dass Walter gar nicht sehen konnte, um was für Bilder es sich handelte. Er verstand die ganze Situation nicht. Neugierig trat er näher ans Haus. Das fünfte Bild flog heraus. Es war das mit heiligem Franz von Assisi. Seit vielen Generationen ist es neben der Tür rechts gehangen. Jetzt machte der Heilige mehrerer Luftsprünge als würde er sich freuen, endlich wieder in der Natur sein zu dürfen. Dann traf der Heilige auf dem bereits verwurmt Holz Walter am Kopf. Walter fiel zu Boden.

Es war spät in der Nacht als er in der Wohnstube aufgewacht war. Irgendwo spürte er einen dumpfen Schmerz. Er wollte sich an den Kopf fassen, um ihn zu lokalisieren. dann sah er die Hände, es waren die des Vaters. Er beugte sich zu ihm: "Dafür gibt es Gottesstrafe."

„Bitte nicht schlagen,“ murmelte Walter. Wie stets fühlte er sich Schuld.

„Nein, mein Junge, nicht Dich, die Deutschen will ich schlagen.“

Wir sind doch Deutsche, sagte sich Walter, der Vaters Aussage nicht verstand. Der Kopf schmerzte ihm zu sehr, als dass er darüber weiter Nachdenken konnte. Er schloß die Augen. Innerhalb von wenigen Augenblicken fiel er in einen Tiefschlaf.

Walter blickte um sich. Er sah sich inmitten von Holzsoldaten stehen. Es fiel ihm auf, dass sie die unterschiedlichsten Uniformen an hatten. Walter versuchte zu erkennen, um was für Uniformen es sich handelte, doch mehr, als dass diese sehr bunt waren, konnte er nicht herausfinden. Er sagte sich, dass er mehr herausfinden würde, wenn er sie nach den Uniformen sortieren würde. Die mit den blauen Jacken rechts, die mit den grünen Jacken nach links. Schon begann er die Soldaten zu sortieren als er feststellen mußte, dass es nicht nur Soldaten mit hellgrünen und hellblauen Jacken gab, sondern auch Soldaten mit gelben und braunen Jacken. Walter erkannte die Sinnlosigkeit seines Tuns. Er begann zu weinen. In diesem Moment klopfte ihm einer der Soldaten in dunkelblauer Jacke auf die Schulter: Es ist egal mein Junge, wie du uns sortiert. Wir werden so oder so gegeneinander kämpfen. Wir tun nur unsere Pflicht."

Walter wachte auf. Als er das bärtige unbekannte Gesicht sah, schloß er die Augen schnell wieder.

„Diese Schlacht haben wir gewonnen, aber zu was für einem Preis,“ hörte er noch jemanden sagen. Da diese Feststellung so gut in seinen Traum paßte, wartete Walter darauf, seinen Traum weiter zu träumen. Aber die Holzsoldaten erschienen ihm nicht noch einmal.

*

Die Sonne schien in Walters Gesicht. Ihre Strahlen kitzelten in der Nase. Er glaubte, niesen zu müssen. Er machte die Augen auf, sah um sich. Die alte Kätzin lag schnurrend zu seinen

Füßen, ansonsten war die geräumige Stube leer. Seine rechte Hand streckte sich nach der Katze, im selben Augenblick sprang diese herunter, um gleich mit einer frisch gefangenen Maus im Maul, die sie ihm ans Fußende legte, zurück zu kommen.

Walter stand auf, ging durch die Stube in die anderen Zimmer, um seine Eltern und die Geschwister zu suchen. Anfänglich ging er still, doch dann begann er sie einzeln zu rufen. Niemand antwortete ihm. Er verließ das Haus. Aber auch im Garten war niemand. Nicht wissend, was er tun sollte, kehrte er in die Stube zurück, legte sich wieder auf die noch warme Ofenbank. Erst jetzt als er den Kopf wieder auf das Kissen legte, fiel ihm auf, dass sein Kopf verbunden war. In diesem Moment fiel ihm das Ereignis mit den Bildern ein. Er sah sich um.

Die Wände waren alle kahl, kein einziges Bild hing mehr auf ihnen und sogar die bunten Teller waren weg. Wie lange bin ich denn hier gelegen? Was ist eigentlich passiert? Wo sind sie denn alle? Auf keine der beiden Fragen konnte er eine Antwort finden.

Er fühlte sich müde und zerschlagen, konnte aber nicht einschlafen. Wieder stand er auf, ging noch einmal durch alle Räume und den Garten. Dann legte er sich wieder hin. Allmählich wurde ihm das Alleinsein unheimlich. Weil er aber nicht wußte, was er machen sollte und um ins Dorf zu gehen, er sich zu schwach fühlte, blieb er auf der Ofenbank gemeinsam mit der Katze liegen. Er nahm sich vor, sich möglichst nicht zu rühren.

Irgendwann kurz nach Mittag ging plötzlich die Tür der Stube auf. Als könnte er sich damit unsichtbar machen, schloss Walter die Augen und zog rasch die Decke über den Kopf. Die Decke berührte die verletzte Stelle, mechanisch schrie er auf: „Au“

Im selben Moment fragte Hans: „Ist jemand da?“ Als der schlanke große blonde Junge keine Antwort bekam, ging er zielstrebig auf den auf der Ofenbank zusammengeknüllten Walter zu: „Bis du hier allein?“

„Ja,“ wimmerte Walter.

"Also ich bin Hans und gerade gestern bin ich 14 Jahre alt geworden."

In diesem Augenblick sprang die Katze mit einem Satz auf Hans Schulter und biß ihn ins Ohr „Au,“ schrie Hans auf, sich ans Ohr fassend. Walter lachte laut auf und stand auf, um die Katze wieder herunter zu holen.

Hans hielt noch sein Ohr als er sich an den großen Eßtisch setzte: "Ich habe seit zwei Tagen nichts gegessen und Durst habe ich natürlich auch."

In diesem Moment fiel Walter auf, dass auch er seit dem er aufgewacht ist, er noch nichts gegessen hat. Wortlos ging er in die Speisekammer, holte Milch, Brot und Käse. Dann setzte er sich Hans gegenüber und wartete darauf, dass dieser ihm erzählen wird, woher er kam, und was er will. Doch Hans war zu hungrig. Erst nachdem er alles, was ihm Walter vorgesetzt, aufgegessen hatte, sagte er: „Ich bin mit dem Fahrrad aus Iglau gekommen.“

Walter berechnete schnell im Kopf die Entfernung, ca. 350 km, sagte er sich.

„Alle Achtung.“

„Natürlich habe ich es nicht in den beiden letzten Tagen geschafft. Ich bin sei Wochen unterwegs. Ich muß mich ja verstecken.“

Als er Walters überraschtes Gesicht sah, begann er zu erzählen: „Heutzutage weiß man nicht. Überall wimmelt es von Tschechen. Unsereiner muß auf Hut sein.“

Walter verstand die Äußerung nicht. Er wusste, dass es früher mal die Tschechoslowakei gegeben hatte und in ihr auch neben den Deutschen wie er, auch Tschechen und gar Slowaken gelebt haben. Aber dort, wo er wohnte, haben schon immer nur Deutsche gelebt.

Abgesehen von der Magd, die auf dem Gutshof im Dorf arbeitete, kannte er keinen Tschechen. Die Magd hieß Marta und Walter bewunderte sie und weil er sie bewunderte, glaubte er, dass alle Tschechen, zumindest alle tschechischen Frauen so seien wie sie. Also hatte er ganz persönlich nichts gegen die Tschechen. Marta hatte einen riesigen Busen, den die Buben, wenn sie ihr eine Halbe Krone gaben, anfassen, ja in die Hand nehmen durften. Ein einziger war so üppig, dass er beide Hände zusammenpressen musste, um ihn zu halten. Sie lachte dabei und streichelte ihm über die Haare. Ja, das war schön. Bei dieser Vorstellung schmatzte Walter genüsslich mit der Zunge. Wenn er mehr Geld hätte, dann würde er jeden Tag und sogar zwei Mal hingehen. Natürlich nur, wenn es Marta erlaubt und wenn sie Zeit hat. Noch besser wäre es, es würden mehr Martas hier leben, vielleicht würden sie mit sich reden lassen, natürlich des Geldes wegen.

Walter war sich sicher, dass dort woher dieser fremde Junge, der Hans hieß kam, es nur Frauen gab, die wie Marta aussahen. Seiner Meinung nach hätte Hans darüber froh sein müssen und bei diesen tschechischen Frauen mit den großen Brüsten bleiben sollen.

Sollte er ihm das sagen? Ihn darauf aufmerksam machen, dass bei ihnen in der Gegend die Frauen zu magere Brüste haben, weil sie zu abgearbeitet sind?

Walter, traute sich nicht dieses für Jungs so interessante und daher wichtige Thema anzusprechen. Später wird er es vielleicht ansprechen, aber nicht jetzt noch nicht. Stattdessen sagte er: „Verstehe und wohin willst du?“

„Zu meiner Schulklasse, die ist irgendwo im Fränkischen.“

"Zu deiner Klasse“, wiederholte Walter, für den es unvorstellbar war, dass jemand freiwillig seine Schulklasse sucht. Seiner Meinung nach mußte man doch nur froh sein, mit der Schule nichts zu tun zu haben.

„Ja, wir sind ausgelagert.“

„Aber jetzt würde ich gerne ein paar Tage hier bleiben und mich erholen und vielleicht habt ihn noch einen Fahrradschlauch für mich. Mein Rad hat einen Platten.“

Walter sah ihn an. Ein bisschen unheimlich war ihm dieser Junge schon. Auf der anderen Seite war er froh, nicht mehr alleine sein zu müssen. Er wollte ihn noch so viel fragen, hatte aber nicht den Mut dazu. Um sich zu beschäftigen stand er auf, räumte den Tisch auf, machte im Ofen Feuer. Als er fertig war und zum Tisch zurückkehrte, schlief Hans fest. Sein Kopf lag auf den Händen auf dem Tisch.

Walter fiel nichts anderes ein, als sich auch wieder hinzulegen.

*